

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

50. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 18. Januar 1912.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Rufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 7.

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Die Tarifeinführung (3. Fortsetzung). — Das Jahr 1911 (4. Fortsetzung).

Korrespondenzen: Andernach. — Augsburg. — Halle a. S. — Köln. — Landsberg. — Ludwigsbasen. — Mainz. — Nürnberg. — Passau. — Schwelm. — Tilsit.

Kundschau: Begriffsverwirrung und Meid. — Zwei Stanznummern. — Ein Verding als Lohnsetzer. — Buchdruckerhand. — Konkurs Tisch in Dresden und Rolland in Wittenwerder. — Fortbauer des Kampfes im Steindruckgewerbe. — Außerordentlicher Verbandstag der Buchdruckerhilfsarbeiter. — Fortschritte der Gewerkschaftspresse. — Eigene Verbandshäuser. — Erörterung politischer Angelegenheiten. — Reichsversicherungsgesamt und Berufsgenossenschaften. — Über das „gute“ und „schlechte“ Aussehen.

Literarisches: „Schweizer Graphische Mitteilungen.“

Die Tarifeinführung.

(Fortsetzung.)

Wir sind nunmehr in der Lage, den Überblick über die Einführung der neuen tariflichen Bestimmungen mehr vervollständigen zu können. Die in der vorigen Nummer dank der zahlreicheren Mitteilungen begonnene übersichtliche Darstellung fortführend, sei unter Zurückstellung gewisser Punkte, im besondern der Maschinenlegerangelegenheit, aus den einzelnen Gauen das Bild nach der Reihe der bei uns weiter eingegangenen Nachrichten wie folgt ergänzt:

Vom Gau Bayern meldet Ingolstadt anstandslose Einführung. Desgleichen Rothenburg, woselbst eine Firma auch den Höherentlohn die volle Zulage gewährte.

Aus dem Gau Erzgebirge-Bogtland berichtet: Plauen peinlich genaue Bemessung der tariflichen oder der empfohlenen Lohn erhöhungen bei den in Betracht kommenden 14 Firmen. Es gab also, wie auch sonst noch, verschiedentlich Enttäuschungen. In Meerane vollzog sich die Einführung glatt. Eine Firma will die Lohnzulagen bis zum Februar hinausschieben. Angeblich soll ein Prozeß mit dem Vorbesitzer den natürlich nicht stichhaltigen Grund dazu abgeben; die Angelegenheit wird wohl in diesen Tagen ihre Erledigung finden. Bemerkenswert ist, daß nun auch die letzten drei Firmen am Orte der Tarifgemeinschaft beigetreten sind. Aue meldet glatte Einführung. In Verdau mußten erst einige kleine Hindernisse beseitigt werden. Bis auf einige geringfügige, noch zu klärende Irrtümer gestaltete sich auch die Einführung in Groitzsch, Pegau und Zwenkau glatt. Die mit mehr als 3 Mk. über dem Minimum Entlohnerten erhielten Zulagen; näheres darüber wird nicht gesagt. Für Pegau und Zwenkau wurde die Ausnahmebestimmung betreffs Arbeitszeit aufgehoben. In Burgstädt, wo sich keinerlei Schwierigkeiten ergaben, wurde zum Teil über die Pflichtgrenze hinaus zugelegt. Aus Greiz kann für vier Druckereien völlige Anerkennung des neuen Tarifs berichtet werden. In der fünften hat die Arbeitszeit noch Reklamationen nötig gemacht.

Im Gau Frankfurt-Hessen hat sich in Kassel die Einführung glatt vollzogen. Einige kleinere Unstände sind auf Irrtümer zurückzuführen gewesen. Auch in Hofgeismar, Wildungen, Wigenhausen, Melsungen und Korbach ging alles prompt vorstatten. Dagegen führte in Allendorf nur die Firma Bodenheim bis jetzt die neuen Bestimmungen ein. In Schwelge trifft das gleiche nur auf die Druckereien von Vollbrecht und Hausbold zu.

Bezüglich des Gaus Hamburg-Altona kann im großen und ganzen gesagt werden, daß die Lohn erhöhungen, von einigen Fällen abgesehen, keine Schwierigkeiten bereitete. Ein kleiner Teil der Prinzipale gewährte sämtlichen Gehilfen eine volle zehnprozentige Zulage; der größte Teil beschränkte sich auf die tariflichen und die vom Deutschen Buchdruckerverein empfohlenen Erhöhungen. In einzelnen Fällen schienen Mißverständnisse obzuwalten insofern, als versucht wurde, im Jahre 1911 gewährte Zulagen aus solchen Kollegen anzurechnen, die vorher bis zu 3 Mk. über Minimum hatten, während diese Anrechnung nur bei den freiwilligen Zulagen zulässig ist. Einzelne Geschäfte gehen jetzt oder in absehbarer Zeit zur durchgehenden Arbeitszeit über.

Aus dem Gau Hannover wird berichtet: Die Einführung des neuen Tarifs hat sich in Göttingen ohne Schwierigkeiten vollzogen. Auch in Northeim und Münden ging die Tarifeinführung glatt vorstatten. Eine in letzterem Ort in einer kleinen Druckerei betrefsend der einhalbstündigen wöchentlichen Verkürzung der Arbeitszeit hervorgetretene Meinungsverschiedenheit zwischen Prinzipal und Gehilfen ist ausgeglichen.

Vom Gau Mecklenburg-Vorpommern ist zu melden, daß in Schwerin alles in Ordnung ist. Die Varenprungrische Hofbuchdruckerei gewährte auch den Höherentlohn volle 12 1/2 Proz. (3,44 Mk.). Aus Rostock fehlt noch Nachricht über eine Zeitungsdruckerei. Im übrigen ist alles geregelt. In Wismar ging die Einführung glatt vor sich. Ebenfalls in Neustrelitz, wo sich anfänglich keine Verständigung über den Tag mit der kürzeren Arbeitszeit erzielen ließ. In Waren gab es ein unruhiges Konkurrenzstadium. Das eine Blatt setzte nämlich den Abonnementpreis herab, wodurch der andere Zeitungsbesitzer sich behindert sah, seine Höherentlohn Gehilfen vollständig nach der Staffel des Deutschen Buchdruckervereins aufzubessern. In Dömitz versuchte die Firma Mattig ein Manöver, wie es wohl einzig dastehen dürfte. Sie teilte nämlich dem Personale mit, daß ihr das Tarifamt die Ausnahmebestimmung aus dem § 4 Abs. 3 auf Antrag zugebilligt habe. Ihren Gehilfen wollte sie demgemäß — 50 Pf. zulegen. Dieser Versuch mißglückte jedoch, da das Tarifamt diese Ausnahme gar nicht zugestanden hat. Das Weitere wird sich nur finden. Die kleineren und kleinsten Druckorte dieses Gaus berichten, daß sie keine Schwierigkeiten gehabt haben.

Aus dem Gau Mittelrhein kommt von Heidelberg keine sonderlich gute Botchaft. Wenn auch die Tarifeinführung selbst, von einigen inzwischen behobenen Differenzpunkten abgesehen, keine Schwierigkeiten bereitete, so stellten sich doch unerfreuliche Begleiterscheinungen in einer Weise ein, wie sie bis jetzt uns noch nicht bekannt geworden, also wohl auch nicht vorgekommen sind. Wenn die Prinzipale sich entgegen dem Vorschlage des Deutschen Buchdruckervereins verpflichteten, den von 3 bis 5 Mk. über Minimum Entlohnerten statt 2,25 Mk. nur 2 Mk. zuzulegen, so ist das nicht nur kleinlich, sondern schikanös. Ferner soll die Arbeit bestehen, die Ferien zu entziehen und eine Arbeitsordnung einzuführen, die von dem gleichen Geiste diktiert ist. Selbstverständlich wird sich die

Gehilfenschaft diese „Ordnung“ erst einmal genau besehen. Eine Liebe ist bekanntlich der andern wert. In den Bezirksorten ging zum Teil die Einführung der neuen tariflichen Bestimmungen glatt vorstatten, in andern ergaben sich Schwierigkeiten, mit denen sich die Tarifinstanzen nun befassen. In Ludwigsbasen und den zu diesem Bezirke zählenden Druckorten besteht kein Anlaß zu Klagen.

Im Gau Nordwest haben sich außer den bereits gebrachten Mitteilungen im Bezirke Bremen der Einführung keine nennenswerten Schwierigkeiten entgegengestellt, wenn auch einzelne Auslegungen Unwillen und Erregung hervorgerufen haben. Auch im Bezirke Weser-Elbe vollzog sich die Einführung bis auf einzelne strittige, aber bereits erledigte Punkte in Geestmünde glatt. Aus Leer wird, zugleich für den Bezirk Ostfriesland, anstandslos Einführung der neuen tariflichen Arbeitsbedingungen gemeldet.

Aus dem Gau Ober liegen nun weitere Berichte vor. In Potsdam ging alles glatt. Die Höherentlohnerten erhielten von 1,50 bis 3,50 Mk. Brandenburg hatte keine Schwierigkeiten. In einem, Fall erhielten die mit über 3 Mk. über Minimum Bezahlten die volle Zulage; sonst würden die Sätze der Prinzipalsorganisation für Nichtschnur genommen. In Landsberg a. W. erfolgte glatte Einführung. Weiter in Greifswald, wo ebenfalls die Empfehlung des Buchdruckervereins allenthalben respektiert wurde. In Sommerfeld ergaben sich keinerlei Beanstandungen. Von Forst ist ergänzend zu melden, daß der eine Kollege wieder zufriedengestellt ist, und die Höherentlohnerten entsprechend den bekannten Vorschlägen, zum Teil aber auch darüber hinaus zugelegt erhielten.

Im Gau Osterrhein-Thüringen gestalteten sich im weiteren die Dinge folgendermaßen: In Jena hat die Druckerei Bopelius den Höherentlohnerten die volle Zulage gewährt und auch sonst noch Entgegenkommen gezeigt. Die achtstündige Arbeitszeit, die hier schon lange eingeführt ist, besteht weiter. Seitens der übrigen fünf Druckereien ist die Scala des Prinzipalsvereins beachtet worden, nur die Hofbuchdruckerei hat für die Höherentlohnerten einzelne Ausnahmen vorgenommen. Den übrigen Anforderungen des neuen Tarifs ist allenthalben ohne weiteres entsprochen worden. In Lichtenhain wird nur ein Gehilfe, ein Bindler, beschäftigt, und zwar nach wie vor zu untariflichen Bedingungen. Im Bezirke Gera sind bis auf eine Ausnahme keine Schwierigkeiten zu verzeichnen gewesen. Am Vorort erhielten die Höherentlohnerten teils über die bekannte Scala aufgebessert. Der Ausnahmefall betrifft die Firma F. Webers Nachf. in Schleiz, woselbst es noch nicht mit dem Lohn und der Arbeitszeit klappen will. Es ist das Nötige dagegen unternommen worden.

Aus dem Gau Posen wird uns berichtet: Im Vororte Posen hat sich die Tarifeinführung in den deutschen Druckereien zunächst glatt vollzogen. Die freiwilligen Zulagen wurden ebenfalls gewährt, Unebenheiten sind ausgeglichen worden. In der Merzbachischen Buchdruckerei wurde die englische Arbeitszeit für die Handseger eingeführt. In den polnischen Druckereien ist zwar auch der Tarif vollständig eingeführt, aber man will jetzt Ent-

Schädigung für die katholischen Feiertage haben. Die Gehilfen sind darauf nicht eingegangen, weil sie mit gutem Rechte betonen, daß sie bei einem Nachgeben mit der polnischen Bevölkerung in Konflikt geraten, die in dieser Frage schlecht zu sprechen ist. Die maßgebenden polnischen Geschäfte haben auch schon zu verstehen gegeben, daß sie sich ebenfalls mit dieser Neuerung nicht befreunden können und nur auf Drängen verschiedener Prinzipale sich hierzu bereit gefunden haben. Es scheint wieder beim bisherigen Zustande zu bleiben. In der zweitgrößten Druckstadt Bromberg hat die Firma Grünauer (R. Kraß) durchweg zehn Prozent Lohnzulage bewilligt, was jedenfalls anerkennenswert ist. Die Firma N. Dittmann führte den neuen Tarif strikt ein. In Hohensalza ist die Einführung ebenfalls glatt erfolgt; nur bei einer Firma will man sich nicht mit der Arbeitszeitverkürzung befreunden. In verschiedenen Orten entstanden Differenzen, die sich auf die Arbeitszeit beziehen.

Das bereits im vorigen Artikel gekennzeichnete besondere Wohlwollen und soziale Empfinden der tonangebenden Prinzipalität im Gau Rheinland-Westfalen erfährt durch den nachstehenden Situationsbericht aus dem Bezirk Elberfeld wieder eine scharfe Beleuchtung. In Elberfeld wurde der Tarif im allgemeinen glatt eingeführt, soweit die Kollegen zum Minimum entlohnt sind. Bei den bis zur sogenannten Dreimarkgrenze entlohten Kollegen wurde verschiedentlich versucht, die tarifliche Zulage zu kürzen, weshalb noch Differenzen bestanden. Die über 3 Mk. Entlohten erhielten die vom Deutschen Buchdruckerverein empfohlenen Sätze in mehreren Fällen nicht. Es wurden „Zulagen“ bis herunter zu 20 Pf. gewährt. Zwei Firmen konnten sich mit dem neuen Tarife noch nicht befreunden, weswegen die Instanzen angerufen werden mußten. In den zum Bezirke gehörigen Orten Welsch, Heiligenhaus, Ohligs, Kronenberg wurde der Tarif glatt eingeführt, auch in Solingen mit Ausnahme von zwei Druckereien. In Wald hapert es noch; während eine Firma nur 10 statt 12 1/2 Proz. bewilligen will, gewährte eine andere den über 3 Mk. entlohten Kollegen gar keine Zulage. Ein Kollege mit bisher 30,80 Mk. Lohn bekam — 14 Pf. Zulage; also 30,94 Mk. (das neue Minimum). Verschiedenen Kollegen wurden die im Vorjahre gemachten Zulagen angerechnet. Weil hiermit zwei Kollegen nicht einverstanden waren, kündigte eine weitere Firma denselben. Ein Kollege im ersten Gehilfenjahr erhielt bisher 25 Mk., jetzt 24 Mk. Auch in diesen Punkten werden die Instanzen noch ein Wörtchen reden müssen. In Essen ist in puncto Lohn die vom Buchdruckerverein empfohlene Stala für die Besseren im allgemeinen eingehalten worden, in einigen Ausnahmefällen wurde auch darüber hinausgegangen. Leider haben einzelne Druckereien Schwierigkeiten bei der Arbeitszeit gemacht. In Ferne ging die Tarifeinführung unter Überwindung diverser Schwierigkeiten vor sich. Gütersloh, ein Druckort mit über 18000 Einwohnern, hatte bisher die Ausnahmestimmung des § 1. Da diese nach dem neuen Tarife sich nur noch auf Orte bis zu 10000 Einwohnern erstrecken kann, so willigten die Prinzipale in die Einführung der regelrechten Arbeitszeit. Daraufhin intervenierte der Prinzipalvereinsvertreter und die Prinzipale machten diese Bewilligung rückgängig. Sie wollen die tarifliche Arbeitszeit erst zu einem späteren Zeitpunkt in diesem Jahr einführen. Die Gehilfen wandten sich nun mit einer Beschwerde an das Tarifamt, um die sofortige Aufhebung dieser Ausnahmestimmung ersuchend, da bedeutend kleinere Orte in der Umgebung sie schon seit Jahren nicht mehr haben. In Wattenstein ergaben sich keine Schwierigkeiten. In Siegen ging die Einführung glatt vor sich. Die vom Buchdruckerverein empfohlenen Zulagen wurden gewährt. Die „Siegener Zeitung“, deren Besitzer mehrfacher Millonär ist und die ihren Inseratenpreis von 10 auf 15 Pf. erhöhte, zahlt fortan die bisher freiwillig übernommenen Beiträge zur Kranken- und Invalidenversicherung nicht mehr. Man kann sich auch so einen Namen machen!

Aus dem Gau An der Saale kann das Bild jetzt vervollständigt werden. Es haben sich also in den Druckorten Aken, Aschersleben, Ballenstedt, Bernburg, Braunlage, Burg b. M. (alle Kollegen erhielten durchschnittlich 3 Mk., die Maschinenseher 4 Mk.), Kalbe a. S., Dessau, Ulrich a. S., Genthin, Gräfenhainichen, Herzberg a. E., Elster, Köthen, Liebenwerda, Magdeburg, Merseburg, Neuhaldensleben, Nordhausen, Dranienbaum, Osterwieck, Oschersleben, Rottitz, Schkeuditz, Steindal, Tangermünde, Thale, Weißenfels, Werltgerode, Wittenberg und Zerbst keine Schwierigkeiten ergeben. Über fünf weitere Orte ist das gleiche schon berichtet worden. In Eilenburg haben drei Kollegen, die mit 3 Mk. über Minimum bezahlt sind, statt der tariflichen 3,14 nur 2 Mk. erhalten, ein Höherentlohter statt 2,25 nur 1 Mk. In Eisleben ging bis auf die Firma Schneider die Sache glatt. Hier sahen sich die elf Kollegen genötigt, ihre Kündigung einzureichen. Acht Tage darauf gab die Firma bei einer nochmaligen Rücksprache mit dem Gehilfenkreisvertreter ihren Widerstand auf. In Roslau weigert sich die Firma Feodor Richter, den Lokalaufschlag von 2 1/2 Proz. zu bezahlen. Da die Intervention des Gehilfenkreisvertreters ergebnislos verlief, wird zur Kündigung geschritten werden müssen, falls nicht inzwischen die bessere Einsicht obgesiegt hat. Auch in Torgau gab es Differenzen wegen des neuen Lokalaufschlags. Die eine Firma erklärte sich jedoch noch zur Weilegung dieses Streitpunktes bereit. Das „Torgauer Kreisblatt“ (Druckerei der Torgauer Ban) hingegen beharrte auf seinem ablehnenden Standpunkte; so daß 40 Gehilfen gekündigt haben. In Queblinburg macht die Firma Wallmann Schwierigkeiten. Den zwei dort beschäftigten Nichtmitgliedern wurde erklärt, sie hätten als N.-B. doch gar kein Interesse am Tarife. Die beiden bewiesen sofort, daß das Gegenteil zutrifft, indem sie ihre Kündigung einreichten.

Aus dem Gau Schlesien ist noch zu berichten, daß in Oppeln zunächst zwei Firmen den bis zu 2 Mk. über Minimum entlohten Kollegen statt der tariflichen 3,19 nur 2 Mk. zulegten. Da mehrmaliges Vortelligwerden nichts fruchtete, so wurde der Gehilfenkreisvertreter gerufen, dem es dann gelang, die Sache zu schlichten, so daß am zweiten Zahlungstage die Differenz nachgezahlt wurde. Allerdings ist das bei der zweiten in Betracht kommenden Firma noch nicht ganz sicher, da dort nur Gutenbergsbinder stehen. Bei der einen Firma erhielt ein Höherentlohter auch nicht entsprechend dem empfohlenen Satz aufgebessert. In den übrigen sieben, kleineren Druckereien stellten sich keine Schwierigkeiten ein. Von Örlitz ist nachzutragen, daß am Orte die „Örlitzer Nachrichten“ die Zulagen nach oben abrundeten und mit solchen auch sämtliche Hilfsarbeiter und Bechlinge bezahlten, und ferner, daß in dem Bezirksort die Tarifeinführung ebenfalls glatt vonstatten ging. Sonderbar berichtet, daß Bernsdorf (D.-L.) von den Ausnahmestimmungen erst jetzt Gebrauch macht, während das unter dem alten Tarife nicht der Fall war. Es kommt eine Druckerei mit zwei Gehilfen in Betracht.

In Gau Schleswig-Holstein ging in Neumünster alles glatt.

In Gau Württemberg hat sich die Tarifeinführung ohne besondere Schwierigkeiten vollzogen. Die festgesetzten Lohnhöhlungen wurden mehrfach ausgerundet und der Empfehlung des Prinzipalvereins allgemein Rechnung getragen. Bei der Firma Weisert in Stuttgart besteht noch eine Differenz.

Bei Abschluß dieser Nummer liegt noch eine große Zahl von kurzen oder auch ausführlicheren Meldungen über die Tarifeinführung vor. Sie sind zwar nicht verspätet eingegangen, aber wir können sie nicht mehr unterbringen, müssen sie also für die nächste Nummer hinauschieben, was wiederum die Schlussbetrachtungen um eine Nummer hinausdrängt. Da wir daran festhalten, später als am 18. Januar Nachrichten über die Tarifeinführung nicht mehr anzunehmen — es werden dann nur

nach Versammlungsberichte darüber erscheinen —, so würde in Nr. 9 definitiv ein abschließendes Urteil gefällt werden können.

Es sei für diesmal noch bemerkt, daß die weiter vorliegenden Nachrichten den vorangegangenen besser gleichen, so daß also diese Nummer die Reihe der mehr kritischen Vorkommnisse aufzählt.

Das Jahr 1911.

(Fortsetzung aus Nr. 6.)

Jeha kommt der „Arbeitgeber im Druckgewerbe“ an die Reihe, dessen Inhalt man das Verhängen der alten Rosenfelder Lente wohl anmerkt. Das heißt, die Gestlosigkeit ist potenziert geworden. Das nunmehr alleinige Organ derer um Billeßen und Reismann-Grone ist ja nicht erst zu nehmen. Zum Beispiel druckt es den von der „Berliner Politischen Korrespondenz“ verkappten, in Nr. 145 v. J. bereits glatt widerlegten Wölsch in seiner ersten Nummer ab — das Jahr fängt gut an! —, der Verband hätte jetzt seine Beiträge erhöht. Aber es geht mitunter für bestimmte Leute auch peinliche Vergleiche und nennt bisweilen gewisse Dinge beim richtigen Namen, so daß das sonstige böse Magout gern oder ungern mitverdaut wird.

Wiso das Scharfmacherorgan hat etwas spät zum Jahreswechsel geleistet. Der Berliner Konflikt nennt es den härtesten Schlag, den die Tarifgemeinschaft seit Jahren erlitten hat. Das stimmt freilich. Aber daß er so rasch und sicher überwunden werden konnte, macht die vom „Arbeitgeber“ daran geknüpften Reflexionen doch am hinfalligsten. Die bekannten Vorbereitungen des Zeitungsverlegers, namentlich aber die Haltung der Prinzipale in Rheinland-Westfalen, sollen sich in weitgehendem Maße mit den Bestrebungen des Arbeitgeberverbandes gedeckt haben. Das läßt sehr tief blicken! Die sogenannte Weimarer Gruppe erhält einen kräftigen Pruberichnam; „es läßt sich für die Zukunft von ihr nur das Beste erwarten“. Man erfährt außerdem, daß der Arbeitgeberverband nur eine Reform der Tarifgemeinschaft auf seine Fahne geschrieben hat. Vielleicht ist es auch nur eine Reform, wenn jemand einen Kopf kürzer gemacht oder ihm nach einer andern Methode das Lebenslicht ausgeblasen wird! Für den Scharfmacherdoppelkopfsklub wird das Fazit des verflossenen Jahres dann folgendermaßen gezogen:

Was ferner die Ausbreitung der vom Arbeitgeberverband propagierten Ideen betrifft, so war das verfloßene Jahr ein Jahr des höchsten Erfolges. Das kam u. a. auf der Hauptversammlung des Arbeitgeberverbandes zum Ausdruck. Was die „Beischrift“ sich aufregt, mag der „Korrespondent“ weiter und zeter! — der einzig richtige Weg wäre immer mehr von den Prinzipalen erkannt, und wer ihn noch nicht beschritten hat, wird durch die Wucht der Verhältnisse schließlich doch auf ihn gedrängt werden. Nicht mit einem Winus, wie gewisse Leute sich gedacht haben mögen, sondern mit einem erheblichen Plus schließt für uns das Jahr 1911 ab.

Und der Ausblick in die Zukunft? Wie schon angedeutet, für den Arbeitgeberverband als solchen, d. h. was die Ausbreitung seiner Ideen betrifft, ist er denkbar gut. Nicht so für unser Gewerbe. Hier schwebt wie ein Damoklesschwert die Frage über den Häuptern der meisten Prinzipale: Wie einen Ausgleich schaffen für die tarifliche Mehrbeschäftigung? Drei Tarifabschlüsse haben jedesmal eine erhebliche Lohnerhöhung gebracht, keine der ersten beiden Lohnerhöhungen ist auch nur annähernd wieder durch steigende Preise ausgeglichen worden. Die Prinzipale sind fortgesetzt höher belastet und müßten in ihrem Verdienste geschnitten werden. Wohin soll das führen?

Schon häufen sich die Stimmen im Lager der Arbeitnehmer, schon wehren sich die größten Kunden des Buchdruckgewerbes mit Händen und Füßen gegen die Erhöhung der Druckpreise und werfen den Buchdruckerprinzipalen vor, daß sie nicht energisch genug den Gehilfen gegenüber aufgetreten seien. Die nächste Zukunft schon muß lehren, wie sich die Dinge entwickeln werden; wir beschränken uns auf das, und wie schreiben diese Wendung einzig und allein der Friedenspolitik um jeden Preis“ zu. Deshalb muß die Parole für die Zukunft lauten: Milken! Nur die Kriegsbereitschaft birgt die Gewähr für einen ehrenvollen, annehmbaren Frieden in sich.

Der Optimismus ist immer die stärkste Seite dieser Sineher gewesen. Wenn sie sich jetzt gar als Wahlsünne produzieren und so hochtrabend von den Erfolgen des Jahres 1911 für die hehre Sache der Scharfmacher sprechen, dann gibt ihnen eigentlich nur die einleitend erwähnte Ideenannäherung mit andern Gruppen oder Richtungen unter der Prinzipalität eine gewisse Berechtigung dazu. Daß der Arbeitgeberverband diese Wendung der Dinge für sich reklamiert, ist zwar etwas anmaßend; vor allem jedoch ist zu bedauern, daß er dazu überhaupt in die Lage kommen konnte. Wenn seine Aktien wirklich so günstig stehen würden, hätte die „Deutsche Buchdruckerzeitung“ wohl nicht das Bestreben zu zeigen brauchen. Noch rühmt sich der Arbeitgeberverband seines Erfolges in dem Prozesse gegen das Tarifamt. Wie jedoch aus einer Klugigkeit in der „Sozialen Praxis“ erschienenen Aufklärung des Reichstagesbeschlusses des Tarifamtes zu ersehen gewesen, macht der „Arbeitgeber“ dabei in Spiegelschere. In den Hauptfragen

dieses Prozesses ist nämlich überhaupt noch nicht entschieden worden; darin scheint vielmehr die beklagte Partei, also das Tarifamt, bessere Aussichten zu haben als die Klägerische. Und hoffentlich liegen hier auch für die Herren Scharfmacher ebensolche Krugschlüssel vor, wie sich die vom "Arbeiter" auf das Jahr 1911 geleisteten als solche erweisen haben. Denn der letztmalige Tarifabschluss ist tatsächlich dem Arbeitgeberverbande stark gegen den Strich gegangen.

Wie das bei dem Sprachrohr der unter dem Vorkauf des "Typograph" - Rebakteurs Koalitionsrechtsfeindlichen Schleißeinreder - man denke an Exzessiv hervor gehobene Zustimmung zum Jüdischen Ausschlußverfahren der Verbandsmitglieder, das tariflich gestattete sein soll - sich von selbst versteht, bekommt auch Geheimrat Bärenstein in diesem Jahresrückblick wieder sein Teil ab. Was ein Blatt von diesem Kaliber über den Rücktritt des seitigeren Tarifamtsvorsitzenden und seine Ernennung zum Präsidenten der Tarifgemeinschaft sich zusammenschmei, wird vernünftige Menschen gewiß nicht groß interessieren. Über der jetzt vollzogene Personenwechsel auf dem Vorstandsposten von Prinzipalsseite im Tarifamt, veranlaßt uns, den gegenwärtigen wie den früheren Anträgen auf den Geheimrat Bärenstein von gedachter Richtung einmal mit Nachdruck entgegenzutreten. Es ist nämlich ebenso falsch als böswillig, von einem Bärensteinigen "Tari", einem Bärensteinigen Tarifamt" oder - die gebräuchlichste Scharfmacherbezeichnung - von einer "Tara Bärenstein" zu sprechen. Mit diesen Wortprägungen und Einschümelungsversuchen von neuen Begriffen wollen natürlich die direkten wie die stillen Associates des Arbeitgeberverbandes zum Ausdruck bringen, daß sie in erster Linie den Geheimrat Bärenstein als ein "nationales Unglück" für unser Gewerbe ansehen. Ihre Tarifeindlichkeit identifiziert sich mit der Gegnerschaft zu Bärenstein. Damit geschieht dem Manne bitter Unrecht, der sich außerordentliche Verdienste um die Tarifgemeinschaft wie um jeden Tarifabschluss erworben hat. Wenn jemand die wirklich hervorragenden Fähigkeiten sowie das seltene Geschick des bisherigen Tarifamtsvorsitzenden im Vermitteln und Schlichten zwischen den beiderseitigen Interessen sowie deren möglichsche Zusammenführung zu gemeinsamen, nützlichen Schaffen für das Gewerbe gern anerkennt, so wie. Aber weil dem so ist, wollen wir den einzelnen nicht bissen lassen für das, was er geleistet. Es wäre das ja eine besondere Methode von Anerkennung für erwiesene gute Dienste. Mein, Geheimrat Bärenstein hat schon eine ganze Anzahl von "Mitschuldigen", sie machen nicht minder eine "Tara Bärenstein" aus und haben die Anwürfe des Arbeitgeberverbandes mit hin ebenso verdient. Von den Mitgliedern des Tarifamts angefangen, bei den Kreisvertretern, den Schiedsgerichtsmitgliedern sowie den sonstigen Tarifamtsfunktionären fortgesetzt, hat jeder nicht nur seinen eigenen Anteil an der für die Tarifgemeinschaft geleisteten Arbeit, sondern auch an der Verantwortung für die Gestaltung der Dinge. Wie die Zusammensetzung dieser Körperschaften eine paritätische ist, so müge sich der Anwalt und der Herr der Deute um Jüdischen paritätisch auch gegen alle entladen. Nicht zuletzt auch gegen die beiden Organisationen und deren Leitungen, ohne deren Zustimmung und aktive Mitwirkung das ganze Tarifamtsgebäude niemals hätte bis zum Dinge hochgehoben werden können, sondern in der Luft hängen würde. Wieviel Kleinarbeit und Verantwortung im kleinen summiert sich in der Tätigkeit all dieser Kreise! Gerechtigkeit darf also weder Lob noch Tadel, weder Verantwortung noch Verurteilung einseitig erfolgen oder auf eine Person konzentriert ausfallen, wenn man das Wesen, die Tätigkeit und die Fortschritte der Tarifgemeinschaft der deutschen Buchdrucker richtig würdigen will. Sie ist kein von einem einzelnen konstruiertes gentales System, auch nicht das Werk eines einzigen, sondern sie entspringt der schwer gewonnenen und teuer genug erkauften Erkenntnis, daß unser Gewerbe und seine Angehörigen eine solche Verfassung notwendig haben, um unter gegenseitiger Interessenrepräsentation das Ganze zum Vorteile der Gesamtheit vorwärts zu bringen. Darum können wir auch einen von Herrn Eugen Wahlag für das "Hamburger Fremdenblatt" geschriebenen, in die "Zettschrift" und in die "Österreichisch-ungarische Buchdruckerzeitung" übergegangenen Artikel nicht in allen Punkten gutheißen. Der "Arbeiter" in der Druckgewerbe" wird für seine Unrichtigkeit, Geheimrat Bärenstein alle Verantwortung für die Entwicklung und die Gestaltung des Tarifvertrages aufzubürden und ihn damit zum Gegenstande weiterer Angriffe zu machen, diese gewiß im wohlmeinendsten Sinne für die Tarifgemeinschaft und Georg Wilhelm Bärenstein gehaltenen Ausführungen wieder reklamieren. Dessen wird Herr Eugen Wahlag, den wir als Tarifausschüßmitglied wertschätzen - ist er mit seiner sympathischen Persönlichkeit doch einer noch von den wenigen praktischen Buchdruckern, die mit Leib und Seele bei der und für die Sache sind - sich bei der Niederschrift seines Artikels sicher nicht beruht gewesen sein. Auch nicht das, was er für das "Hamburger Fremdenblatt" geschrieben, ja vortrefflich ab von dem, was vor mehreren Wochen in der Leipziger "Illustrierten Zeitung" darüber aus einer andern Feder erschienen ist, und noch mehr davon, wie die Gehilfen ihren Führern Anerkennung zollen. Es bleibt jedoch die Befürchtung bestehen, daß wenn nicht eine äußerst geschickte und auch gar nicht so einfache Methode das Maß der berechtigten Anerkennung einer bedeutenden Persönlichkeit zu meistern weiß, übelwollende Menschen darin nur Material finden, die betreffenden Personen noch schärfer und noch mehr anzugreifen. Weil wir wünschen und es für notwendig halten, daß das

Tarifamt unter der Leitung des Herrn Franz Francke und des Kollegen Wiesede wie der tatkräftigen Geschäftsführung des Kollegen Schless unsre Tarifsache in den alten bewährten Bahnen weiter steuert; weil wir ferner es als selbstverständlich betrachten, daß auch in seiner jetzt ehrenamtlichen Würde Herr Geheimrat Bärenstein der alte bleibt, halten wir uns zur Abwehigung des "Rekollog" des "Arbeiter" im Druckgewerbe" in seinem Jahresartikel berechtigt. Und das auch in der Erwartung, daß man diesen Leuten durch Artikel wie die angezogenen keine Gelegenheit mehr bietet, immer für eine Person einen Scheiterhaufen zu errichten.

Es versteht sich wohl, wenn nach dem Scharfmacherorgan das Domesänenblikken im Buchdruckgewerbe zitiert wird. Zwar ist es noch weniger ernst zu nehmen als der gefinnungsverbundene "Arbeiter", aber es unterlaufen dem "Typograph" in seinen feillosen Geschehen auch einige hübsche Eingekündnisse. Wenn wir einigen von den Beistehenden der M. Labbacher Beichte daher Zutritt zum "Storr" gewähren, so wolle man des angebotenen Grundes wegen diesen Mißbrauch des Verbandsorgans entschuldigen. Schreibt also das sogenannte christliche Buchdruckerorgan über das vergangene Jahr u. a.:

Auch unsre Organisation ist im verflorenen Jahre gewachsen, nach außen an Mitgliederzahl, besonders an innerer Festigung. Wenn wir nicht einen größeren Mitgliederzuwachs aufzuweisen haben, dann liegt das an den eigenartigen Verhältnissen gerade des verflorenen Jahres. Wir sind inmitten des Kampfes geboren und hatten seitler unausgesetzte Kämpfe mit dem sozialdemokratischen Buchdruckerband und der paritätisch und neutral sein sollenden Tarifgemeinschaft zu führen. Wir sind also an manches gewöhnt. Über die Dinge, die wir im letzten Jahr erlebt und die Kämpfe, die wir geführt, dürfte wohl nicht so bald eine andre Organisation durchzusehen haben. Es hat uns aber nichts geschadet. Unsre Bewegung hat dadurch an Festigkeit und Geschlossenheit, in grundsätzlicher Hinsicht an Klarheit und Entschiedenheit viel gewonnen. Die Mitgliederzunahme ist auch doppelt zu bewerten, weil es zum größten Teil langjährige Mitglieder des Buchdruckerverbandes sind, die das heuchlerische Spiel dort endlich fatt waren und zu uns aus innerer Überzeugung übertraten.

Der Verband konnte uns mit seiner Hege keinen Abbruch tun. Er gab sich die größte Mühe, uns als bedeutungslos hinzustellen, uns der Abhängigkeit, Unselbstständigkeit und Selbsttätigkeit zu zeigen. Er versuchte es mit konfessioneller Verhehlung und wollte uns ganz besonders - aus Mitleid auf die evangelischen Mitglieder - als eine "Zentrums" bzw. "katholische" Gewerkschaft kennzeichnen. Das nächste Mal überbindet uns Mitleid auf die katholischen Mitglieder - versuchte er das Gegenteil. Unsre Mitglieder wissen, daß der Gutenbergbund eine neutrale, vollständig selbstständige, unabhängige, tariflose Organisation ist. Auch die Öffentlichkeit ließ sich nicht beirren. Im Gegenteil: wir werden heute durch unsre Aufklärungsarbeit ganz anders gewertet wie in früheren Jahren. Das ärgert den Verband besonders. Wir haben an Ansehen gewonnen, der Verband büßt von Tag zu Tag an Ansehen mehr ein.

Wir möchten nur eins wissen: was nämlich dieser Schwärmer von seinem hier verapferten Zeuge selbst für wahr anstellt? Der Mensch verlorf andre und beschwört sich selbst babei. Das einzig Wahre dürfte der Schmerz über den wieder äußerst geringen Mitgliederzuwachs für den Bund sein, der zum Troste doppelt gewertet werden soll. Als ob das Doppel- und Mehrfachrechnen des Mitgliederzuwachses beim Bunde nicht längst Brauch und Übung wäre! Dafür schüttelten aber nicht nur simple Mitglieder, sondern auch langjährige Funktionäre den blindlichen Stand von den Pantoffeln. So festigte sich und gewann an Geschlossenheit die "Kampfes"organisation mit dem Siefel als Wahrzeichen! Und wenn das Oberhaupt dieser edlen Kunst sich mit seinem Auftreten, mit seinen Behauptungen und seinen "Anfragen" in der obersten tariflichen Korporation bis auf die Knochen blamierte, so nennt man das an Ansehen gewinnen! Daß der Gutenbergbund, der angeblich die Tarifgemeinschaft wieder zustande gebracht, sich unzählige Male schon als deren verlässlichste Stütze ausgegeben hat, mit dieser selben Tarifgemeinschaft, seither unausgesetzt "Kampfes" führt, ist einfach zum Nachfragen. Wenn das neue Jahr so angefangen hat, dann kann aus den Gehilfenbindungen des als Broschürenmenschen wie als Zitateklünger gleich unferblichen Exzessiv ja noch ein nettes Zeug zutage gefördert werden. Zwar wäre die Annahme berechtigt, daß mit dem seit seinem Austritte, Vollwachen der jegliche Herr Redaktor das Bundesorgan schon um allen Kredit geschrieben, zittert und geklebt hat, indes nicht bloß im "Faust" könnte das Unzulängliche Ergebnis werden! (Fortsetzung folgt)

standsmitglieder wurden sämtlich per Affirmation wieder gewählt. Mit einem Satz auf den Verband wurde die Versammlung geschlossen.

st. Augsburg. Am 7. Januar ließ sich die hiesige Mitgliedschaft in äußerst zahlreich besuchter Versammlung durch die Druckereivertrauensmänner Bericht erstatten über die Einführung des neuen Tarifs. Im großen und ganzen konnte die Feststellung gemacht werden, daß abgültig zwei kleiner Betriebe in sämtlichen 20 Druckereien die Einführung sich glatt vollzogen hat. Veränderungen in bezug auf die Arbeitszeit haben sich infolgedessen ergeben, daß einzelne Geschäfte zugunsten einer längeren Arbeitszeit am Abend Mittagspausen von 2 $\frac{1}{2}$ bis 3 Stunden eingeführt haben. Die halbstündige Verkürzung der Arbeitszeit wurde größtenteils auf den Sonnabendabend verlegt. Bezüglich der tariflich festgelegten Lohnzulagen kann konstatiert werden, daß diese mit Ausnahme der bereits oben erwähnten beiden Betriebe überall glatt durchgeführt wurden. Lobend zu erwähnen ist, daß in einer Druckerei die tarifliche Lohnzulage bereits am 1. Dezember v. J. den Gehilfen zugestimmt wurde. Bei den mit mehr als 3 M. über das Minimum entlohten Gehilfen trat der erfreuliche Umstand in die Erscheinung, daß einzelne Firmen auf die bereits bestehenden Löhne die volle zehnprozentige Zulage zubilligten. Einzelne andre Firmen richteten sich wieder nach der vom Prinzipalsverein vorgeschlagenen Staffellung. In bezug auf die Segmaschinen beachte der Tarif keine wesentlichen Veränderungen, war wurde die achtstündige Arbeitszeit eingeführt, doch mit der Milderung, daß je einer Schicht alle drei Wochen die halbstündige Arbeitsverlängerung nachgelassen wird. Das Rechnen wurde nicht eingeführt. In den Druckereien wurden in bezug auf die Sonderbestimmungen keine Veränderungen getroffen. In der Debatte befaßte sich die Versammlung mit verschiedenen zutage getretenen Mißständen. Während bei einer Druckerei die Beschränkungsstala geregelt werden soll, wurde es andererseits auch gesagt, daß die Maschinenheuer einer Druckerei das Maß der Überstunden zu weit ausbeihen, obwohl bei Heranziehung der Handheuer die Überstunden wesentlich beschnitten werden könnten. Besonderen erregte in der Versammlung auch die Feststellung, daß eine Druckerei, welche den Leuten ihrer Abnehmerkreise entsprechend eigentlich keinen kritischen Bemerkungen ausgesetzt sein sollte, dennoch eine kleinliche Handhabung des Überstundenparagrafen durchzuführen suchte. Auch der Versuch, die Entschädigung der Überstundenansage zu umgehen, indem diese am Vorabend als möglichweise angekindigt werden, fand einhellige Verurteilung. Als eine erfreuliche Begleiterscheinung bei Einführung des neuen Tarifs kann konstatiert werden, daß die größte Zeitungsdrucker am Ort aus eigener Initiative den Matriculaustausch mit einem andern Betriebe zu dessen größtem Vorteile aufgehoben hat. Die Gehilfenchaft begrüßt diese Maßnahme um so mehr, als es ihr dadurch vielleicht möglich sein dürfte, den einen oder andern ihrer 26 Arbeitslosen in Arbeit und Brot zu bringen. Am Schlusse der Versammlung gab Vorsitzender Mater noch die Wahl des Kreisvertreters bekannt und betonte, daß Kollege Seig trotz der vielen Einschüchtern bei Abschluß des Tarifs erfreulicherweise mit großer Mehrheit gewählt worden sei. Die zum Schiedsgericht Augsburg gewählten Kollegen sind folgende: Otto Kahle, Philipp Schmid und Kaver Metz als Weisger, Adam Füssler und Paul Großke als Stellvertreter.

Kr. Halle a. S. Um ein einheitliches Bild von der nunmehr erfolgten Einführung des revidierten Tarifs zu gewinnen, hatte der Ortsvorstand am 6. Januar eine Sitzung der Vertrauensleute, Druckereifassierer und Spartenvorstände angefaßt, im Weisden des Gehilfenvertreters König, welcher Einladung fast vollständig entsprochen wurde. Vom Vorsitzenden darauf aufmerksam gemacht, daß bei Erstattung des Berichts außer auf die Lohnverhältnisse auch auf die Arbeitszeitverkürzung, die Kontrolle, Veränderungen der Arbeitszeit bei den Maschinenheuern sowie etwaigen Entzug von Vergünstigungen Bezug genommen werden müge, ging die Berichterstattung vor sich. Am Schlusse konnte erfreulicherweise konstatiert werden, daß der revidierte Tarif im allgemeinen glatt zur Einführung gelangte. Die meisten der Firmen hielten sich streng an die tariflich vorgeschriebenen, bei den freiwilligen Zulagen an die vom Deutschen Buchdruckervereine festgelegten Sätze; bei diesen Zulagen gingen einige Firmen anerkennenswerterweise über die letztgenannten Sätze hinaus, zum Teil hielten die freiwilligen Zulagen hinter diesen Sätzen zurück. Doch ist auch zu erwähnen, daß verschiedentlich die Kontrolle schärfer gehandhabt wird, einige kleine Vergünstigungen entzogen und von einer Firma die im vergangenen Jahre erst erweiterten Ferien vollständig gestrichen wurden. Zwei Firmen machten von dem ihnen tariflich zustehenden Rechte Gebrauch und führten die neue Arbeitszeit für Maschinenheuer ein. Da für die Kollegen, die bis 3 M. über Minimum erhielten, in Halle C die Zulage 3,44 M. beträgt, der erste darüber hinaus vom Deutschen Buchdruckervereine festgelegte Satz aber nur 2,25 M., so sind vielfach Ungerechtigkeiten zu verzeichnen und wurde deshalb dringend gewünscht, daß für die Zukunft ein besseres Ausgleich geschaffen werden müge, damit ein tarifliches Unrecht geltend gemacht werden könne. Mit dem Ersuchen, die neuen tariflichen Bestimmungen sich zu eigen zu machen und nach Verantwortung verschiedener Anfragen schloß die Sitzung.

Iz. Pöten. In unsrer Hauptversammlung am 7. Januar wurde vor Eintritt in die Tagesordnung das Andenken des verstorbenen Kollegen Peter Nothke in

Korrespondenzen.

Andernach. Der hiesige Ortsverein hielt am 7. Januar seine Jahresversammlung ab. Zu dieser waren mit einer Ausnahme alle Kollegen erschienen. Es wurde festgestellt, daß der neue Tarif ab 1. Januar bei allen in Betracht kommenden Firmen glatt zur Einführung gekommen ist. Auch die mit mehr als 3 M. über Minimum Entlohten erhielten eine Zulage. Die Vor-

Ablicher Weise geehrt. Unter „Geschäftliches“ gab Vorsitzender Mojs einen kurzen Bericht über die Bezirksvorsteherkonferenz und erläuterte die Rundschreiben des Verbandsvorstands und des Gauvorstandes sowie die charakteristischen Mitteilungen des rheinisch-westfälischen Prinzipalvereins, worin seine Mitglieder aufgefordert werden, die Lohnzulagen für die mit über 3 Ml. über Minimum entlohten Gehilfen, wie sie der Deutsche Buchdruckerverein in den bekannten Staffeln empfohlen hat, nicht zu bewilligen. Deutlicher konnte das „außerordentliche Wohlwollen“ der rheinisch-westfälischen Prinzipale gegen die Gehilfen nicht zum Ausdruck kommen, und mancher Prinzipal wird durch dieses Schreiben veranlaßt worden sein, soziales Verständnis nicht mehr zu betätigen. Der Jahresbericht lag den Mitgliedern gedruckt vor. Hoffentlich wird das eingehende Studium des Jahresberichts vielen Mitgliedern zum Bewußtsein bringen, daß sie sich eifriger wie bisher am Verbandsleben am hiesigen Orte beteiligen. Aufgenommen wurden acht Kollegen (davon drei in Opladen), zwei wurden ausgeschlossen. Die hierauf vorgenommene Wahl des Vorstandes ergab dessen fast einstimmige Wiederwahl. Nummehr wurden drei Rechnungsprüfer, zwei Kartellbelegierte und zwei Bibliothekare gewählt. Den Hauptgegenstand der Versammlung bildete jedoch die erfolgte Einführung des neuen Tarifs. Wider Erwarten hat eine ganze Anzahl Firmen doch den Tarif vollständig bewilligt. Nur bei einigen Firmen waren die Unterhandlungen noch nicht zum Abschluß gelangt. Bei der Firma DuMont-Schauberg sind in der Abzweigabteilung einige mit 7-9 Ml. über Minimum entlohten Gehilfen leer ausgegangen und auf 1913 verdrängt worden, weil ihr Lohn im vorigen Jahr aufgebessert worden sei. Das für alle Gehilfen in Wegfall kommende „Neuzulagen“ erscheint nunmehr als ein Teil der erfolgten Lohnzulage, bei einigen Kollegen jedoch überhaupt als Zulage im Betrage von 25 Pf. Die Maschinenseher müssen die im neuen Tarife geforderte halbe Stunde länger arbeiten, was bei der Firma Wagem, deren Werkseher ins gewisse Geld gestellt worden sind, auch der Fall ist, während eine andere Firma die achtstündige Arbeitszeit beibehält. Bei der Firma Heising erzielten nur die unter 3 Ml. über Minimum entlohten Gehilfen das neue Minimum, und beim Vorstellungsverband des Vertrauensmannes stellte sich die Geschäftsleitung auf den eigentümlichen Standpunkt des Herrn Hase und wußte von nichts, weder von einem erhöhten Minimum der Maschinenseher noch von einer Staffel des Deutschen Buchdruckervereins für höher entlohten Gehilfen, noch etwas von einer Arbeitszeitverkürzung. Da noch eine weitere Firma (Kleestadt) ihren Gehilfen, die nicht volle 3 Ml. über Minimum erhielten, einfach das neue Minimum zahlte, wurde durch Kollegen Albrecht, den Gehilfenvertreter des Kreises II, der Beschluß des Tarifamts beantragt, wonach dieses Gebahren der Prinzipale tarifwidrig ist, denn der Lohn für Gehilfen muß jetzt dieselbe Höhe über das neue Minimum erreichen, die sie beim alten Minimum innegehabt haben. In Opladen haben die Firmen den Tarif in allem bewilligt, ebenso in Bergheim. Man darf im allgemeinen hoffen, daß dem neuen Tarife hier in Köln vollständig Eingang verschafft werden wird. Als zweite Rate wurden für die Tabakarbeiter 100 Ml. bewilligt.

Ky. Landsberg (Warthe). In der Generalversammlung vom 13. Januar erstattete nach Aufnahme eines Mitglieds der Vorsitzende Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr. Sodann wurde konstatiert, daß die Einführung des revidierten Tarifs in sämtlichen Druckereien erfolgt ist. Auf Schwierigkeiten wurde nirgends gestoßen. Den vier Maschinensehern wurde aufgegeben, die neue Arbeitszeit einzuhalten. Sämtliche Landsberger Druckereien sind, da es gelungen ist, auch die letzte Firma (Cohn) zur Anerkennung des Tarifs zu bewegen, nunmehr tariffrei. Die Wahl des Vorstandes ergab die Wiederwahl des Vorsitzenden Rutowasly und des Kassierers Wendland. Sodann wurde beschloffen, dem § 4 des Ortsstatuts folgende Fassung zu geben: „Der wöchentliche Beitrag für den Ortsverein beträgt 10 Pf. Wird von der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands und dem Verbandsvorstande zur Sammlung für eine andere Gewerkschaft aufgefordert, so erhöht sich dieser Beitrag um weitere 10 Pf. pro Woche. Der in Betracht kommende Betrag ist allwöchentlich an das Gewerkschaftsamt abzuliefern. Der erhöhte Beitrag wird erstmalig in der Woche erhoben, in welcher der Aufruf zur Sammlung im „Korr.“ veröffentlicht wird. Mit Einstellung der Sammlungen erndigt auch die Zahlung des erhöhten Beitrags.“ Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Ferner wurde beschloffen, auf Kosten der Ortskasse für jedes Mitglied des Ortsvereins ein broschiertes Exemplar des neuen Tarifs zu beschaffen. 20 Kollegen (von 32 anwesenden) erklärten sich jedoch bereit, die Differenz von 25 Pf. zu zahlen und eruchten um gebundene Tarife. Nachdem noch der Vorsitzende von einem Schreiben des Gauvorstandes Kenntnis gegeben hatte, wurde die Generalversammlung geschlossen.

Ludwigshafen a. Rh. Zu Beginn der Mitgliederversammlung am 13. Januar teilte Vorsitzender Hoff mit, daß die Einführung des Tarifs am Ort und im Bezirk im allgemeinen ohne Schwierigkeiten vorstatten gegangen sei. Einige kleine strittige Punkte wurden auf dem Verhandlungswege reguliert. Die Versammlung genehmigte die kirchlich vom Vorstand an die ausgesperrten Tabakarbeiter abgegebene dritte Rate von 25 Ml., so daß der hiesige Ortsverein die Kämpfenden mit 75 Ml. unterstützt hat. Ein Aufnahmegesuch wurde zurückgestellt, da der betreffende Kollege in der Versammlung nicht anwesend war und gemäß einem Beschluß, Aufnahmen

nur dann vollzogen werden sollen, wenn die jungen Kollegen die Sache für wichtig genug halten, an der Versammlung teilzunehmen. Die Generalversammlung des Ortsvereins findet am 10. Februar statt. Anträge sind bis spätestens 3. Februar schriftlich beim Vorsitzenden einzureichen.

Mainz. In einer am 7. Januar abgehaltenen Sitzung erstatteten die Vertrauensleute Bericht über die Tarifeinführung in den einzelnen Bezirksdruckereien und Druckereien. Es wurde konstatiert, daß überall den tariflichen Verpflichtungen nachgekommen wurde. Nur eine Firma in Rüsselsheim, die nur einen Gehilfen beschäftigt, entlohten diesen am 6. Januar noch nach dem alten Tarif. Auf erfolgte Reklamation erklärte sich die Firma bereit, am folgenden Sonntag die fehlende Summe nachzuzahlen. Recht unterschiedlich wurde die Zulage für die mit mehr als 3 Ml. über Minimum entlohten Kollegen gehandhabt. In einigen Druckereien wurden die vorgeschlagenen Sätze, in andern darüber und in andern darunter gewährt. In der größten Druckerei am Plage gingen einige Kollegen in dieser Kategorie leer aus. Die Verlängerung der Arbeitszeit der Maschinenseher wurde in allen Betrieben eingeführt, mit Ausnahme der sozialdemokratischen „Mainzer Volkszeitung“, die von dieser Verschlechterung des Arbeitsverhältnisses keinen Gebrauch machte. Webauerlicherweise werden aber in einzelnen Fällen die früher von der Firma getragenen Kranken- und Invalidenversicherungsbeiträge jetzt vom Lohn in Abzug gebracht.

Münsterberg. Im allgemeinen ging die Tarifeinführung glatt vor sich. Die Sechsmaschinenbetriebe haben von den ihnen durch den neuen Tarif gewährten Rechten bezüglich der verlängerten Arbeitszeit und teilweise auch vom Berechnen Gebrauch gemacht. Webauert wurde in der Versammlung am 7. Januar, daß sich mit ganz wenigen Ausnahmen die Prinzipale fast durchweg zugestimmt verhielten, die Lohnzulagen auf den Pfenning ausgerechnet gewährten und auch noch die im letzten Jahre gewährten Zulagen in Anrechnung brachten. Die Arbeitszeit wurde auf 53 Stunden verkürzt. In zwei Druckereien, in denen bisher schon 53 Stunden gearbeitet wurde, gelang es dem Personale, die Arbeitszeit um eine weitere halbe Stunde zu verkürzen. Auch die Höherentlohten wurden fast durchweg um die vom Deutschen Buchdruckervereine vorgeschlagenen Sätze aufgebessert, nur in einzelnen Fällen ging man darüber hinaus. Eine rühmliche Ausnahme machte die Fränkische Verlagsanstalt (Parteidruckerei), die den neuen Tarif bereits am 1. Dezember nach oben aufgerundet zur Einführung brachte. Die Arbeitszeit beträgt dort 8 1/2 Stunden täglich.

Passau. Der neue Tarif ist hier bei sämtlichen bisher tariffreien Firmen glatt durchgeführt worden. Auch den mit mehr als 3 Ml. über Minimum Entlohten kam die entsprechende Aufbesserung zugute, mit Ausnahme einer Firma, die nur die 2 1/2 prozentige Sozialzulagensteigerung auf das Minimum und die übliche Jahreszulage von 50 Pf. bewilligte.

sch. Schwelm. Unser Ortsverein hielt am 6. Januar seine Generalversammlung l. a. ab. Fast vollständig besucht war. Nachdem u. a. ein „Hirtentag“ des Gauvorstandes zur Kenntnis gebracht worden war, gab Vorsitzender Meier in längerer Ausführungen den Jahresbericht. Dem darauf folgenden Berichte der Vertrauensleute betreffs der Einführung des neuen Tarifs war die mit Weifall aufgenommenen Tatsache zu entnehmen, daß sämtliche Druckereien (mit Ausnahme einer Lützenfabrik, die für uns nicht in Betracht kommt) den neuen Tarif vollständig zur Einführung gebracht haben. Die hierauf vorgenommene Vorstandswahl widelte sich ebenfalls ruhig ab und wurden die bisherigen Vorstandsmitglieder bis auf eine Wiederwahl abtretenden Schriftführer wiedergewählt. Da für den Bezirk Barmen auf unsern Antrag hin nunmehr der „Korr.“ obligatorisch eingeführt ist in Verbindung mit einer Erhöhung des Bezirksbeitrags um 5 Pf., wurde unser Gesamtbeitrag auf 1,50 Ml. festgesetzt, und zugleich unser seit über ein Jahr lang eingeführtes „Korr.“-Obligatorium hinfällig. Die übrigen Punkte der Tagesordnung waren drillicher Natur. Die interessant verlaufene Versammlung schloß mit einem Hoch auf den Verband. In kollegialem Beistand wurden sodann die Alltagsorgen ebenso wie der abgelaufene Tarif mit Sang und Klang begraben.

Zeitz. Eine am 6. Januar stattgehabte, sehr anregend verlaufene Mitgliederversammlung beschäftigte sich u. a. mit der Einführung des neuen Tarifs am Orte. Den Berichten der Vertrauensleute zufolge war ein Widerstand in keiner Druckerei zu verzeichnen; der Tarif fand allenthalben beifriedigende Aufnahme. Die Art der Wahl der Tariffunktionäre in unserm Tarifkreise löste eine lebhaft Debatte aus; u. a. wurde kritisiert, daß den hiesigen Mitgliedern keine Gelegenheit gegeben war, Vertreter in das Schiedsgericht zu wählen. Bestreben erregte auch der eingeschlagene Weg bei der Aufstellung der Kandidaten für die einzelnen Ämter; man war der Ansicht, daß dies in einer allgemeinen Versammlung tariffreier Gehilfen hätte geschehen müssen, zu der eine Einladung der letzteren notwendig gewesen wäre. Ebenso sind die Stimmgellet zur Gehilfenvertreterwahl teilweise erst am Wahltag selbst in die Hände der Wähler gelangt. Die Debatte endigte damit, daß sich der Vorsitzende bereit erklärte, über die ausgesprochenen Mängel sich mit dem Gehilfenkreisvertreter ins Einvernehmen zu setzen. Die andern Punkte der Versammlung waren interner Natur.

Begriffsverwirrung und Neid. Abhängig von den Unternehmern soll unsere Organisation und besonders unser Berliner Gauverein sein, weil die Inhaber der Brauerei Julius Böhm dem Matineefonds der Berliner Verbandsmitglieder die Summe von 1000 Ml. überwiesen und sich außerdem bereit erklärt haben, von ihrem jährlichen Umlauf innerhalb der Buchdruckereien Berlins ständig einen gewissen Betrag zum gleichen Zweck abzuführen. Diese Sache scheint dem „Babische Landsmann“ so ungenehmlich, daß er darüber unter der Stichmarke „Abhängigkeit vom Unternehmertum“ eine Notiz von etwa zwei Duzend Zeilen läßt, nach welcher unser Verband sich mit Haut und Haaren dem Unternehmertum verläuft hätte. In Wirklichkeit spricht aber der vorliegende „Beweis“ für das direkte Gegenteil, was jeder Abschluß erkennen kann, der nicht von sich auf andre schließt und der Meinung ist, daß andere Leute Überzeugung und Gefinnung verläufig seien wie alte Lumpen. Daß die Brauerei Böhm sich zur Leistung eines beträchtlichen Zuschusses zu Wohltätigkeitsveranstaltungen der Berliner Buchdrucker veranlaßt sieht, kann doch bei wenig Nachdenken nur darin seinen Grund haben, daß die Brauerei durch den Verlehrs der Buchdrucker in ihren Lokalen und den dadurch erzielten beträchtlichen Umlauf ganz gut auf ihre Rechnung kommt. Im Gegensatz zu vielen andern Unternehmern ist nun der Brauereibesitzer so anständig, von seinem Gewinn auch den Konsumenten einen Teil wieder zufommen zu lassen. Und daraus konstruiert nun ein Redakteur eines Zentrumsblattes einen Gefinnungsverlauf unserer Berliner Kollegen und ein Abhängigkeitsverhältnis vom Unternehmertum! Ja, diese Vergewaltigung der gefunden Vernunft geht sogar noch weiter. Denn der „Babische Landsmann“ stellt diese Sache auf eine Stufe mit der von manchen Unternehmern schon geleisteten Subvention für christliche Gewerkschaften und meint dann, in Hinsicht auf dieses Berliner Vorkommnis hätten wir gar kein Recht mehr, die Annahme solcher Unternehmergelder durch christliche Gewerkschaften zu kritisieren. Als ob die Buchdrucker und unser Verband auch nur im geringsten nötig hätten, ihre Haltung und ihre Taktik zu ändern, wenn ein Brauereibesitzer sich einmal nobler zeigt als andre Lieber „Landsmann“, deine Logik ist deiner damit bekundeten Moral ebenbürtig.

Zwei Glanznummern. Uns zugegangene Offerten an einen arbeitslosen Kollegen geben uns einen Einblick in die geringe Einschätzung, die der Verleger der Badischen Buchdruckerei und des Verlags des „Pyritzer Kreisblatt“ in Pyritz (Pommern) sowie der Inhaber der Buchdruckerei von G. Hoffmann in Salzwedel für einen Buchdruckergehilfen in heutiger Zeit hinsichtlich der Lohnfrage übrig haben. Herr Wade in Pyritz findet einen Wochenlohn von 20 Ml. für die Arbeit eines Schriftsetzers in seiner Druckerei als genügend und Herr Hoffmann in Salzwedel einen solchen von 21,50 Ml. Beide Herren legen selbstverständlich Wert darauf, nur Nichtverbandsmitglieder zu beschäftigen, womit sie jedenfalls beabsichtigen wollen, daß sie nur mit Leuten auskommen können, die für Koalitionsrecht und ähnliche sonst selbstverständliche Rechtsansprüche kein Verbandsmitglied sind. Wie dürftig muß es in solchen Kunststempeln nicht nur mit der Technik des Buchdrucks, sondern auch mit der Menschenwürde bestellt sein!

Ein Lehrling als Lebensretter. Der Buchdruckerlehrling Hans Kamm in Oberswalde wurde öffentlich belobt und erhielt die Rettungsmedaille zugesichert, weil er im vorigen Jahr eine Arbeiterfrau unter eigener Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens rettete.

Brand einer Buchdruckerei. Vollständig niedergebrannt ist in Genthin (Brandenburg) die Buchdruckerei von G. Diederichs Nachfolger. Das Feuer brach im Papierlager aus und verbreitete sich mit großer Schnelligkeit über das ganze Gebäude.

Konturfe. Über den Nachlaß des Buchdruckerbesizers G. S. Schag, alleinigen Inhabers der Druckerei Wlß, in Dresden wurde am 11. Januar das Konturverfahren eröffnet; das gleiche ist von dem Schriftsetzerbesitzer Richard Kolland in Birkenwerder bei Berlin zu berichten, und zwar unterm 10. Januar.

Fortdauer des Kampfes im Steinruckergewerbe. Neuere zweektägige Verhandlungen zwischen Vertretern des Verbandes der Lithographen, Steinrunder und vermandten Berufe und dem Unternehmerverbande deutscher Steinrunderbesitzer verliefen abermals ergebnislos. Die Unternehmer gehen von ihren Forderungen, die teilweise eine Verschlechterung bestehender Verhältnisse bedeuten würden, nicht ab, und in der Lohnfrage wollen sie überhaupt keine Zugeständnisse machen. Im allgemeinen möchten die Unternehmer die Grundlagen des Buchdruckerarifs, soweit er für die Vorteile gewährt werden würde, auch für das Steinruckergewerbe anerkennen, dagegen wollen sie von den durch den Buchdruckerarif den Gehilfen zugestandenen Rechten und materiellen Verbesserungen einfach nichts wissen. Unter solchen Umständen haben die Organisationsvertreter der Gehilfen die Erklärung ab, daß sie einem solchen Tarif ihre Zustimmung nicht geben könnten. Eine inzwischen stattgefundene Konferenz der Verbandsleitung mit den Galleitern lehnte die Tarifvorlage ebenfalls einstimmig ab, jedoch mit der Einschätzung, dem Unternehmerverband eine zweite Lösung über den Tarifentwurf vorzuschlagen. Inzwischen soll jedoch der Kampf mit allem Nachdrucke weitergeführt werden.

(Hierzu eine Beilage.)

Beilage zum Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

50. Jahrg.

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älteren Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Leipzig, den 18. Januar 1912.

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweils nächsten Nummer.

Nr. 7.

Außerordentlicher Verbandstag der Buchdruckerhilfsarbeiter. Wegen tiefergehender Differenzen zwischen dem Verbandsvorstand und der Berliner Hilfsarbeiterschaft in der Tariffrage hat der erstere einen außerordentlichen Verbandstag zum 22. Februar nach Berlin einberufen. Die Tagesordnung umfasst nur drei Punkte, und zwar: unsere Tarifbewegung und der Tarifabschluss in Berlin, Wahlen zum Verbandsvorstand und Vergebendes.

Fortschritte der deutschen Gewerkschaftspresse. Als Beilage des „Korrespondenzblatt“ gibt die General-Kommission der Gewerkschaften Deutschlands nunmehr eine Halbmonatschrift heraus, in welcher die Praxis des Arbeiterrechts auf allen Gebieten erläutert, die wichtigsten Urteile und ihre Begründungen registriert und einer wirklich sozialen Rechtsprechung die Wege gebahnt werden sollen. So bringt Nr. 1 dieser neuen „Arbeiterrechtsbeilage“ außer einem Einführungsartikel einen Aufsatz über „Tarifvertragspflichten“, eine Information über die neuen Vorschriften der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung, eine übersichtliche Darstellung der Rechtsprechung bei entschädigungspflichtigen Handverletzungen sowie eine Reihe interessanter Entscheidungen aus der Praxis der Unfall- und Krankenversicherung, der Gewerbegerichte, des Vereinsrechts und des Saftpflichtgesetzes. Die Erweiterung des Organs der General-Kommission entspricht zweifellos einem großen Bedürfnis und wird besonders zur Einführung der Reichsversicherungsordnung wesentliche Dienste leisten. — Das Organ des Verbandes der Freizeugehilfen Deutschlands und des Schweizerischen Coiffeurgehilfenverbandes, die „Freizeugehilfenzeitung“, erscheint in Zukunft wöchentlich, bisher nur alle 14 Tage.

Eigene Verbandshäuser. Der Vorstand des Deutschen Holzarbeiterverbandes hat den Bau eines eignen Verwaltungshauses in Berlin beschloffen. In dem Hause sollen außer den Geschäftsräumen des Hauptvorstandes die Berliner Lokalverwaltung und eine eigene Verlagsdruckerei untergebracht werden. — Die Berliner Gewerkschaft des Metallarbeiterverbandes hat gegenwärtig schon ihr zweites Verwaltungshaus. Das erste, in der Schillerstraße vor wenigen Jahren erst erbaut, hat sich bereits als zu klein erwiesen.

Die Erörterung politischer Angelegenheiten. Diese vielumstrittene Frage wurde vom preussischen Kammergericht gelegentlich der Aufhebung eines Urteils des Landgerichts Kottbus wegen angeblicher Übertretung des Vereinsgesetzes unter Hervorhebung nachstehender Gesichtspunkte kommentiert: Daß Mängel der Gesetzgebung mit dem Ziel einer Gesetzesänderung erörtert werden, genügt noch nicht, um die „Verammlung“ zu einer „politischen“ zu machen. Dieses Ziel erstreben durch das gleiche Mittel auch der Deutsche Juristentag, die Tagungen der Internationalen Kriminalistischen Vereinigung und ähnliche Veranstaltungen, die bloß um dieses Ziel und dieses Mittels doch noch niemand für politische Versammlungen erklärt hat. Daß theoretische Erörterungen praktische Zwecke erstreben, die nur durch eine Gesetzesänderung verwirklicht werden können, macht allein noch nicht die Versammlung, in der die Erörterung stattfindet, zu einer politischen. Nicht die letzten Ziele der Erörterung entscheiden; es kommt nicht darauf an, daß die Behandlung einer Frage die Hörer geneigt machen soll, in einem bestimmten Sinne zu wirken, der auf eine Gesetzesänderung hinausgeht. Notwendige Voraussetzung für den Begriff der „politischen“ Angelegenheiten ist vielmehr immer die direkte Absicht, unter Beeinflussung der staatlichen Funktionen vorzugehen und gerade auf diesem Wege das gesteckte Ziel zu erreichen.

Reichsversicherungsamt und Berufsgenossenschaften. Da manche Berufsgenossenschaften darauf ausgehen, auf Kosten der Krankenkassen Ausgaben von sich abzuwälzen, was infolge mancher langwieriger Auseinandersetzungen auf dem Verwaltungsweg oft zum Nachteil der Geltungsbedürftigen ausschlägt, hat das Reichsversicherungsamt im Dezember 1911 ein Rundschreiben an die Berufsgenossenschaften erlassen, worin auf Befestigung dieses Standes gedrängt wird. Das Rundschreiben hat folgenden Wortlaut zur Begründung sehr praktischer Zeitfragen: „Das Reichsversicherungsamt ist seit Jahren bemüht gewesen, bei den Berufsgenossenschaften auf eine erfolgreiche Gestaltung des Heilverfahrens in der Wartezeit, d. h. in den ersten dreizehn Wochen nach dem Unfall, hinzuwirken. Rasche Hilfe ist fieberdringender als langsame Bestimmen. Nicht Gekundwerden der durch Unfall Verletzten ist die höchste Aufgabe der Berufsgenossenschaften. Diese sollen vielmehr den Verletzten die verlorenen Leistungsfähigkeit und damit die Arbeitsfreudigkeit möglichst bald und möglichst vollkommen zurückgeben. Mit vollem Verständnis, auch für den günstigen Einfluß solcher Maßnahmen auf die Belastung, sind schon zahlreiche Berufsgenossenschaften den Anregungen des Reichsversicherungsamts gefolgt. Auch die in einzelnen Teilen des Reichs zur Erledigung ver-

licher Aufgaben gebildeten berufsgenossenschaftlichen Vereintigungen haben den Ausbau des Heilverfahrens erfreulich gefördert. Bei ihnen haben sich insbesondere Vereinbarungen mit den beteiligten Krankentassen behufs allgemeiner Übernahme des Heilverfahrens in bestimmten Verletzungsfällen bewährt. Gleichwohl bestehen, vor allem auf dem Lande, noch Mängel auf dem Gebiete des Heilverfahrens. Bei einer erheblichen Zahl entschädigter Betriebsunfälle haben nicht unabsehbare und unermessliche Unfallfolgen, sondern ein unzureichendes oder zu spät eingeleitetes Heilverfahren die Höhe der Rente ungünstig beeinflusst. Diese Erfahrung haben viele aus langjähriger Beobachtung hierfür besonders sachverständige Ärzte bestätigt. Im gleichmäßigen Interesse der Verletzten und der Berufsgenossenschaften ist es daher dringend erwünscht, daß im Heilverfahren in Zukunft noch umfassender und planmäßiger vorgegangen wird. Zu diesem Zwecke werden die angeschlossenen, hier ausgearbeiteten Leitfäden von besonderer Bedeutung sein. In wiederholten eingehenden Verhandlungen des Reichsversicherungsamts mit Vertretern der Berufsgenossenschaften, der Verletzten und der Ärzte, auch der Kassenärzte, wurde über den Inhalt dieser zunächst für die gewerbliche Unfallversicherung bestimmten Leitfäden in allen wesentlichen Fragen Einverständnis erzielt. Die Leitfäden geben allgemeine Richtlinien. Die einzelnen berufsgenossenschaftlichen Verwaltungen werden unter Berücksichtigung ihrer besonderen Verhältnisse und Bedürfnisse hieraus das für sie Geeignete zu entnehmen haben. Das Reichsversicherungsamt strebt keine schablonenhafte Behandlung, sondern ein dem einzelnen Fall angepasstes Verfahren an. Verständnisvoll angewandt, werden die Leitfäden dazu beitragen, durchgehend ein wirksames Heilverfahren zum Vorteile für alle Beteiligten sicherzustellen.“

Über das „gute“ und „schlechte“ Aussehen. Der „Deutschen Krankentassenzeitung“ entnehmen wir über die Frage nach dem „Aussehen“ nachfolgende interessante Beantwortung durch den Professor Mosse in der Zeitschrift „Soziale Hygiene“: Es ist des öfteren die Fragestellung vorgekommen, daß man den Grad der Gesundheit schon äußerlich vom Gesicht gleichsam ablesen könne. Jeder Arzt kennt das blasse Aussehen des Krebskranken, das eingefallene Gesicht des Schwindsüchtigen, die leicht gebunzene Haut des Nierenkranken. Den Zustand des Fiebers erkennt man an den geröteten Wangen des Kranken. Zum gesunden Aussehen gehört eine große Reichhaltigkeit des Fettgewebes der Haut im Gesicht, andererseits ein gewisser Grad von Rötung und Bräunung der Hautfarbe. Bezüglich der Rötung und Bräunung der Haut begegnet man oft der Auffassung, als ob dieser Zustand identisch mit dem Vorhandensein der Gesundheit wäre, sein Fehlen andererseits als ein Zeichen von Krankheit angesehen werden müsse. Nichts aber ist verkehrter als diese Auffassung. Denn es gibt z. B. Mutarime mit geröteten Wangen, deren Aussehen geradezu als blühend bezeichnet werden muß. Eine andere Reihe von Individuen erscheint dauernd blaß, ohne daß die Mutartereinforschung dafür einen Anhaltspunkt gibt. Jedermann kennt auch das gekräunte Aussehen des Landarbeiters, und doch weiß man — hierfür gibt es eine Reihe ausreichender statistischer Mitteilungen —, daß der Landarbeiter häufig an Tuberkulose erkrankt, wenngleich nicht so häufig als der in der Industrie beschäftigte Arbeiter.

Literarisches.

„Schweizer Graphische Mitteilungen.“ Wie schon seit vielen Jahren, zeigt sich auch das diesmalige Weihnachts- und Neujahresheft der beliebten schweizerischen Fachschrift wiederum in festlichem Gewand. Ihr Doppelheft 3/4 des 30. Jahrgangs präsentiert sich als würdiger Bundesgenosse der von uns bereits schon besprochenen deutschen buchgewerblichen Fachliteratur. Wenn auch der äußere Umfang nicht so sehr ins Gewicht fällt wie z. B. jener des „Deutschen Buch- und Steindrucker“ oder des „Archiv für Buchgewerbe“, so steht doch die innere Ausstattung und der belehrende Teil den genannten Blättern in keiner Weise nach. Es wird gegeben, was frohame Liebe zum Buchdruckgewerbe und Achtung vor seinen Organisationen in der verschiedensten Richtung zu leisten vermögen. Aus diesen Gründen verbleiben die „Schweizer Graphischen Mitteilungen“ auch in deutschen Fachkreisen nach wie vor besondere Achtung. Ihr Herausgeber und Redakteur August Müller in St. Gallen weiß als erprobter Fachmann in geschickter Weise die Sprou vom Welsen zu sondern und nur letzteren den Anhängern und Lesern seiner Halbmonatschrift zu unterbreiten. Die „Schweizer Graphischen Mitteilungen“ erscheinen monatlich zweimal und kosten in Deutschland im halben Jahre 4,50 Mk.

Briefkasten.

J. G. in Schwabach: Nur Veränderungen von Adressen werden veröffentlicht. — **G. M. in Augsburg:** Besten Dank für Gesandtes; es wird sich schon Verwendung dafür finden. Gruß! — **M. S. in Berlin:** Das eine geschah aus praktischen und technischen Gründen und das andre geschieht nur wegen der Neutralität. Mit der ersten Lösung werden Sie wohl zufrieden sein, und die zweite ist eine Sache für sich. Aber wir denken, so gut wir uns daran schiden müssen, werden auch Sie sich damit abfinden können. — **J. H.:** Die Karte sind nur für Angestellte der Konsumvereinsbewegung. — **W. in W.:** 1. Darüber liegen noch keine Erfahrungen vor. 2. Weiterprüfung im Buchdruckgewerbe von J. B. Bintl, München. (S. Inseratenteil der Nr. 2.) — **F. in F.:** Wird aufgenommen, aber später. Das aktuelle Thema der Tarif-einführung muß zuvor erledigt werden. — **Nach Köln:** Den Artikel der „Kölnischen Zeitung“ gleich in mehreren Exemplaren dankend erhalten. Kann gute Dienste bei den Schlußberatungen leisten. — **E. W. in Winterthur:** Sie werden auf der dortigen Post darauf abonnieren müssen. In übrigen vielen Dank für freundliche Bemerkung und alle Anerkennung vor einem soich verständigen Urteil über die deutschen Verhältnisse. Da könnte sich mancher deutsche Kollege — und die in der Schweiz weilenden ganz besonders — ein Beispiel daran nehmen. — **Nach Duisburg:** Von den dümmsten Reinwaschungen suchen dieser „christlichen“ Gesellschaft Kenntnis genommen. Auch der „Luz.“ hat ja nun endlich die Sprache wiedergefunden. Wir kommen auf diese ganz plumpen Schwindel-männer noch zurück, wenn mehr Raum zur Verfügung steht. Sie wissen ja, daß noch nicht das letzte Pulver verschossen ist. — **H. N. in Halle a. S.:** Dieser Diebstahl an der Zeit kann einem schon gefallen. In solchen Fällen werden wir immer und gern von „unserm“ Beugungsrechte Gebrauch machen. — **J. Sch.:** 2,15 Mk. — **H. S. in Gurlig:** 2 Mk.; besten Dank für fröhliche Übermittlung. — **Max B. in Gurlig:** 2,45 Mk. — **H. M. in Pöbnef:** 3,35 Mk. — **M. B.:** 1,70 Mk.

- Wer an den „Korr.“ etwas zu berichten oder beim „Korr.“ etwas anfragen hat, muß unter aller Umständen folgendes beachten:
1. Man schreibe nicht auf beiden Seiten beidseitig.
 2. keine Blei- und auch keine Zintenschrift verwenden.
 3. nicht zu eng schreiben, damit redaktionelle Änderungen oder stilistische Verbesserungen vorgenommen werden können.
 4. durch Korrekturen, Änderungen oder Zusammenfressungen nicht das Manuskript völlig unlesbar machen.
 5. Namen und Adressen recht deutlich schreiben.
 6. Briefe von Freunden gezeichnet lassen und Wetten eines Ausweis über die Mittelbarkeit zum Verbandsamt beifügen!
 7. Einlieferungsfrist für Berichte eine Woche nach Stattfinden der betreffenden Veranstaltung.
 8. Die Sperrung von Druckereien infolge entstandener Differenzen erfolgt nur durch besondere Beauftragung des Verbandsvorstandes. Mitteilungen über den Ausbruch von Konflikten sind daher nicht an die Redaktion, sondern nur an erstere Adresse zu richten. Im „Korr.“ kann erst nach vorangegangener Beauftragung durch den Verbandsvorstand eine nähere Schilderung der Differenzen erfolgen.
 9. Anfragen an den „Korr.“ dürfen nicht Auflegungen des Verbandsamts über das Recht zum Gegenstand haben, auch dürfen sie sich nicht auf Dinge beziehen, die völlig außerhalb des Gewerbes und Berufs liegen, denn der „Korr.“ ist kein allgemeines Fachblatt.
 10. Schriftliche Antworten werden überhaupt nicht erteilt, auch nicht, wenn Verlegungen der Anfrage beifolgt sind.
- Redaktions- und Anzeigenschluß: für die Dienstnummern am Sonnabend früh, die Donnerstagsnummern am Dienstag früh und die Sonntagsnummern am Donnerstag früh.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 26, Marienburger Straße 121, Fernsprechamt Rurfaß, Nr. 121.

Bezirk Stendal. Die Vertrauensleute sowie die einzeln konditionierenden Mitglieder werden ersucht, ihre Jahresberichte bis zum 25. Januar an Dr. Brügge-mann, Hallstraße 40 III, einzuliefern. Spätere Eingänge können nicht mehr für den Gaubericht berücksichtigt werden.

Einbeck. Der Drucker Ernst Braunscholz aus Hildesheim wird aufgefordert, seinen Verpflichtungen dem hiesigen Ortsvereine gegenüber innerhalb 14 Tagen nachzukommen.

Wismar. Der Schweizerdegen Richard Kercher (Hauptbuchnummer 72500), geb. in Freudenstadt, wird aufgefordert, seine Adresse umgehend an Mich. Wöhm, Runds Straße 10 II, einzuliefern.

Adressenveränderungen.

Krefeld i. Th. Vorsitzender: Bertold Gräfer, Krefelder-Herndorf 17.

Delitzsch. Vorsitzender: Albert Schlenkerich, Markt 21; Kassierer: Paul Kieber, Wittenburger Straße 39.

Zugoslad. Vertrauensmann: Georg Spreng, Unterer Graben 14 II; Kassierer: Mich. Feßlinger, Kellerstraße 16 I.

Kaiserslautern. (Maschinensehervereinigung.) Vorsitzender: Wilhelm Fromel, Schmiedmühlstraße 3 II.

Leipzig. (M.) Vorsitzender: Hermann Kutowski, Wallstraße 22; Kassierer: Georg Wiederauer, Angerstr. 18.

Liegnitz. (Bezirksmaschinenvereine.) Vorsitzender: Erich Hartmann, Friedrichstraße 35.

Neubabelsberg. Vorsitzender: Franz Hoffmann, Novanew, Kiebowstraße 33; Kassierer: Hermann Kabel, Novanew, Kurnstraße 3.
Neurode i. Schl. (Drt.) Vorsitzender: Otto Eckert, Theaterstraße 305 II; Karl Schmidt, Verbindungsstraße, Restaurant „Hohenollern“.
Oppeln. Vorsitzender: Karl Bülke, Sebastiansplatz 8 I; Kassierer: Franz Wieszcjmal, Zimmerstr. 59.
Schwelm. Vorsitzender: Heinrich Meier, Kirchplatz 10; Kassierer: Franz Sarginger, Schulstraße 37.
Speier. Vorsitzender: Ludwig Ditsch, Mörchstr. 28.

Versammlungskalender.

Ashersleben. Maschinenmeistergeneralversammlung Sonnabend, den 20. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal.
Berlin. Stereotyp- und Galvanoplastikerversammlung Sonntag, den 21. Januar, abends 7 Uhr, in den „Industriefabriken“, Weuststraße 20.
Geuthen (D.Schl.) Bezirksmaschinenmeistergeneralversammlung Sonntag, den 21. Januar, vormittags 11 Uhr, im „Weißen Adler“.
Hiesfeld. Stereotyp- und Galvanoplastikergeneralversammlung (Bezirkslokal) Sonntag, den 21. Januar, vormittags 10 1/2 Uhr, im Vereinslokal.
Sonn. Bezirksversammlung Sonntag, den 11. Februar, in Bonn. Anträge bis 4. Februar an den Vorsitzenden.

Breslau. Korrektorengeneralversammlung Sonntag, den 21. Januar, nachmittags 2 Uhr, im „Matthiaspark“, Moltkestraße 17.
 — Schriftsetzer, Stereotyp- und Galvanoplastikergeneralversammlung Sonntag, den 21. Januar, nachmittags 1 Uhr, im „Beverlshaus“, Zimmerstr. 5.
Burgstädt. Generalversammlung Sonntag, den 21. Januar, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Schützenhaus“.
Dresden. Stereotyp- und Galvanoplastikergeneralversammlung (Gau Dresden) Sonntag, den 21. Januar, nachmittags 1 1/2 Uhr, in Schnabds Gäßchen, Kleine Mauensche Gasse 2.
Hiesdorf. Maschinenmeistergeneralversammlung am Sonntag, den 21. Januar, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Wolfsbau“ (Zimmer 1).
 — Stereotyp- und Galvanoplastikergeneralversammlung Sonntag, den 21. Januar, vormittags 10 1/2 Uhr, bei Herrn W. Schumacher, Zimmermannstr. 34b.
Hiesfeld. Generalversammlung Sonntag, den 21. Januar, vormittags 10 1/2 Uhr, im Vereinslokal Gutfut, H. Varnen, Gasperer Straße 50.
Essen (Ruhr). Maschinenmeistergeneralversammlung Samstag, den 20. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal Scholten, Biehofstraße.
Hiesfeldberg i. Schl. Generalversammlung Sonntag, den 21. Januar, vormittags 10 Uhr, im Gasthof „Zum goldenen Schwert“, Am Markt.
Hiesfeld. Generalversammlung am Sonnabend, dem 20. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im „Dorphaus“, Klingstraße.
Kattowitz. Generalversammlung am Sonnabend, dem 20. Januar, abends 8 Uhr, im Restaurant Pietret.
München. Generalversammlung Donnerstag, den 25. Januar, im „Matthäerbräu“.

München. Vertrauensmännerversammlung Donnerstags, den 1. Februar, im „Matthäerbräu“.
Pforzheim. Generalversammlung Sonntag, den 21. Januar, vormittags 9 1/2 Uhr, im „Birkenhof“.
Wiesbaden. Generalversammlung Sonnabend, den 27. Januar, abends 8 1/2 Uhr, bei Otto Seige, Schleier Straße.
Schwerin i. M. Generalversammlung Sonntag, den 28. Januar, vormittags 9 1/2 Uhr, im „Zentral-Platz“.
Wiesbaden. Generalversammlung Sonnabend, den 20. Januar, im Restaurant Neumann, Mörchstraße 23a.
Werdau. Generalversammlung Sonnabend, den 20. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal.
Wilmersdorf. Generalversammlung Sonntag, den 20. Januar, abends 9 Uhr, im Restaurant Seife, Brabener Straße 69.
Wismar. Generalversammlung Sonnabend, den 20. Januar, abends 8 1/2 Uhr, in der „Wallhalle“.
Zwickau i. S. Hauptversammlung Sonnabend, den 20. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im „Goldnen Becker“, äußere Leitziger Straße.

Zentralkommission der Maschinenleger Deutschlands.

Alle die Zentralkommission betreffenden Aufschriften sind von jetzt ab an W. Beder, Nieder-Schönhäuser bei Berlin, Buchholzer Straße 20, alle die „Technischen Mitteilungen“ betreffenden Sendungen an H. Böbe in Berlin SW 29, Föbichstraße 29, zu adressieren.

Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer
 Sonnabend, den 20. Januar 1912, in der „Neuen Welt“, Kafenheide:
Bauern-Kirmes in Oberschwannungen
 Zwei Dorfkapellen — eine Dirndlkapelle — Bauerntheater — Bauernschenke mit Museum — Terrassen und vieles andre.
 Anfang 9 Uhr. Es wird gebeten, im entsprechenden Kopfbau zu erscheinen. Eintritt 50 Pf. Billets sind auf der Zerwaltung und bei den Kassenboten zu haben. Da der Reinertrag zu wohlthätigen Zwecken bestimmt, ersucht um rege Beteiligung.
 Der Vergnügungsausschuß. [533]

Für unsere Anzeigen-, Berl- und Zeitungsdruckerei suchen wir zum baldigen Eintritt einen durchaus tüchtigen
ersten Maschinenmeister.
 Vorhanden sind 11 Schnellpressen, 3 Rotationsmaschinen, 7 Ziegelbrudpressen, 11 Kopfdruckpressen. Bewerber müssen die genannten Maschinen, speziell Rotationsdruck, vollständig beherrschen und befähigt sein, falls erforderlich, den Obermaschinenmeister zu vertreten. Ferien, Zahlung der staatlichen Versicherungsbeiträge und Pensionsberechtigung. Offerten mit Angabe der bisherigen Tätigkeit und Gehaltsforderung an die
Verlagsanstalt des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine, Heinrich Kaufmann & Co., Hamburg, Besenbinderhof 52.

Maschinenmeisterverein Hamburg-Altonaer Buchdrucker.
 Sonntag, den 21. Januar, pünktlich 3 Uhr nachmittags:
Generalversammlung.
 im Restaurant J. Eickelberg, Kleine Rosenstraße 16.
 Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Jahresbericht (Abrechnung); 3. Neuwahl des Vorstandes und der Revisoren; 4. Neuwahl der technischen Kommission; 5. Bewilligung eines Dispositionsfonds; 6. Berichterstattung von der Berliner Konferenz; 7. Tarifliches; 8. Verschiedenes.
 In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung sieht einem vollständigen Besuch entgegen.
 NB. Da unser Versammlungslokal abends 7 Uhr geräumt werden muß, wird ein pünktlicher Beginn zur Notwendigkeit.
 [534]

TYPOGRAPHIA Gesangverein Berliner Buchdrucker und Schriftgießer.
 Gegr. 1879. :: Chormeister: Alexander Weinbaum. :: Gegr. 1879.
 Sonntag, den 28. Januar, vorm. 10 Uhr, im „Klubhaus“, Ohmstraße
Herrenkommers mit Eisbeinessen
 Mitwirkende: Leipzig-Sänger (acht Herren).
 Eintritt für Mitglieder 25 Pf.; für eingeführte Gäste 1 Mk.; dafür Garderobe und ein ganzes Schwein gratis.
 Zahlreiche Beteiligung erwartet.
 Der Vorstand. [538]

Ortsverein Pößneck.
 Sonnabend, den 20. Januar 1912, von abends 8 Uhr ab [543]
Wintervergnügen
 verbunden mit 25jähr. Verbandsjubiläum des Kollegen W. Gurkt.
 Die Kollegen der Nachbarorte sind hiermit freundlichst eingeladen.
 Der Vorstand.

Am Freitag, 12. Januar, verschied unser hochgeschätzter Chef, Herr
A. Eichler.
 Derselbe war uns stets ein einsichtsvoller, humaner Prinzipal und werden wir ihm ein ehrendes Andenken dauernd bewahren.
 Dresden, 13. Januar 1912. [530]
 Die Verbandsmitglieder der Firma
A. Bichlers Verlag.

In alte, konkurrenzlos, gut eingerichtete
Druckerei m. anst. Blattverl.
 sehr rentabel, kann tüchtiger Buchdrucker, mögl. Schweizerbegeh mit 10-15000 Mk. einziehen.
 Sehr günstige Beding. Mehrjähr. Sicherheit. Gehörte Kleinabtd. der Markt Brandenburg. Eintritt sofort oder nach Ueberkunft. Werte Offerten mit ausführl. Angabe der persönl. Verhältnisse u. Z. 5127 Invalidentand. Berlin W 8.
Tüchtiger Monotypsetzer
 für „G“-Laster findet Beschäftigung bei **Amberg & Lessing, Neubabelsberg.**
Korrektor
 vom 29. Januar gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften an **Marschner & Co., G. m. b. H. (Brandenburgische Landeszeitung), Frankfurt a. O.**
Tüchtiger
Setzer-Stereotypen
 für Mund- u. Nachdruck (Zigararbeit) per 22. Januar oder später gesucht. Angebote an **Marschner & Co., G. m. b. H. (Brandenburgische Landeszeitung), Frankfurt a. O.**
Tüchtige Kompletzmaschinenzieher
 für Foucher an Type I und II für dauernde Stellung sucht **Schlichteherer Hirsch, Frankfurt a. M.**
Tüchtiger Justierer
 findet dauernde Beschäftigung in der K. u. K. Hofschlichterei **Karl Brandler & Sohn** in Wien VI, Mittergasse 23. [532]

Für nur 3 Mk. monatl.
 Schaffe gute Bücher in dein Haus, Sie strömen reichen Segen aus Und wirken als ein Segenshort Auf Kinder und auf Enkel fort!
Eine prachtvolle KLASSIKER-BIBLIOTHEK
 72 Bände in 24 hochgelagerten, reich verzierten Leinenbänden eingebunden
nur 35 Mark
 Die Werke von Schiller, Goethe, Lessing, Körner, Hauff, Lenzau, Kleist, Uhland, Shakespeare, Heine enthaltend.
 Nur zu beziehen von:
Spezialverlag Otto & Ko., Berlin-Schöneberg, Martin-Luther-Straße 68. [535]

Am 13. Januar verschied nach längerem Leiden unser treues Mitglied, der Setzer
Bernhard Keckeritz
 im Alter von 43 Jahren. Sein ehrlicher Charakter sichert ihm ein dauerndes Andenken. [537]
 „Typographia“, Ortsverein Grlitz.

Nach schwerem Leiden entschlief am 13. Januar unser lieber Kollege, der Schriftsetzer
Bernhard Keckeritz
 aus Sommerfeld, im Alter von 43 Jahren. Wir werden dem treu bewährten Freunde über Grab hinaus ein ehrendes Andenken bewahren!
 Die Kollegen der Firma Hoffmann & Reiber, Grlitz.

Am 11. Januar verstarb in Augsburg infolge Blutvergiftung unser Mitglied
Anton Baur
 geboren in Mindelheim, im Alter von 69 Jahren. [531]
 Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.
 Bayerischer Korrektorenverein.

Todesanzeige.
 Am 13. Januar verstarb nach kurzer Krankheit an einer Lungenentzündung unser wertes Mitglied, der Setzer
Hans Bader
 aus Tralltingen, im 44. Lebensjahre. Ehre seinem Andenken!
 Bezirk Frankfurt a. M.